Vom Umbau der Kirche in Kölliken

Autor(en): **Röthlisberger, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-9766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

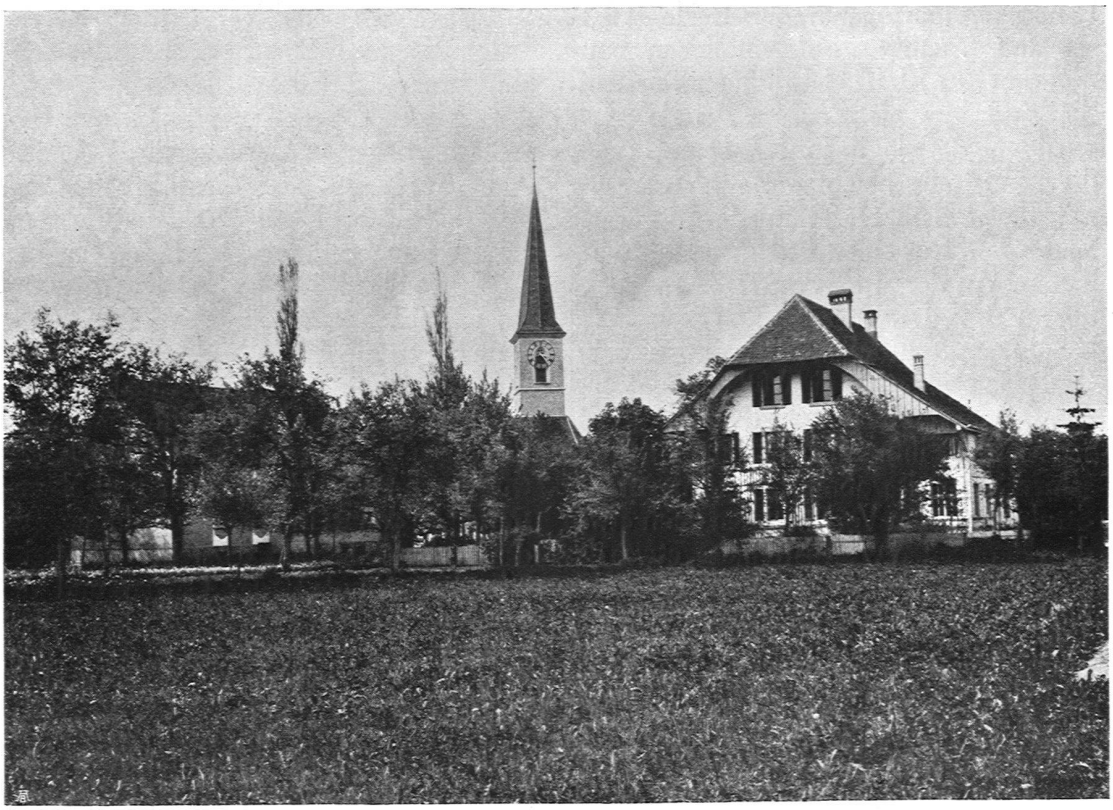
http://www.e-periodica.ch

Schmiede und Bären, Dorfstraße Kölliken (Aargau)

VOM UMBAU DER KIRCHE IN KÖLLIKEN

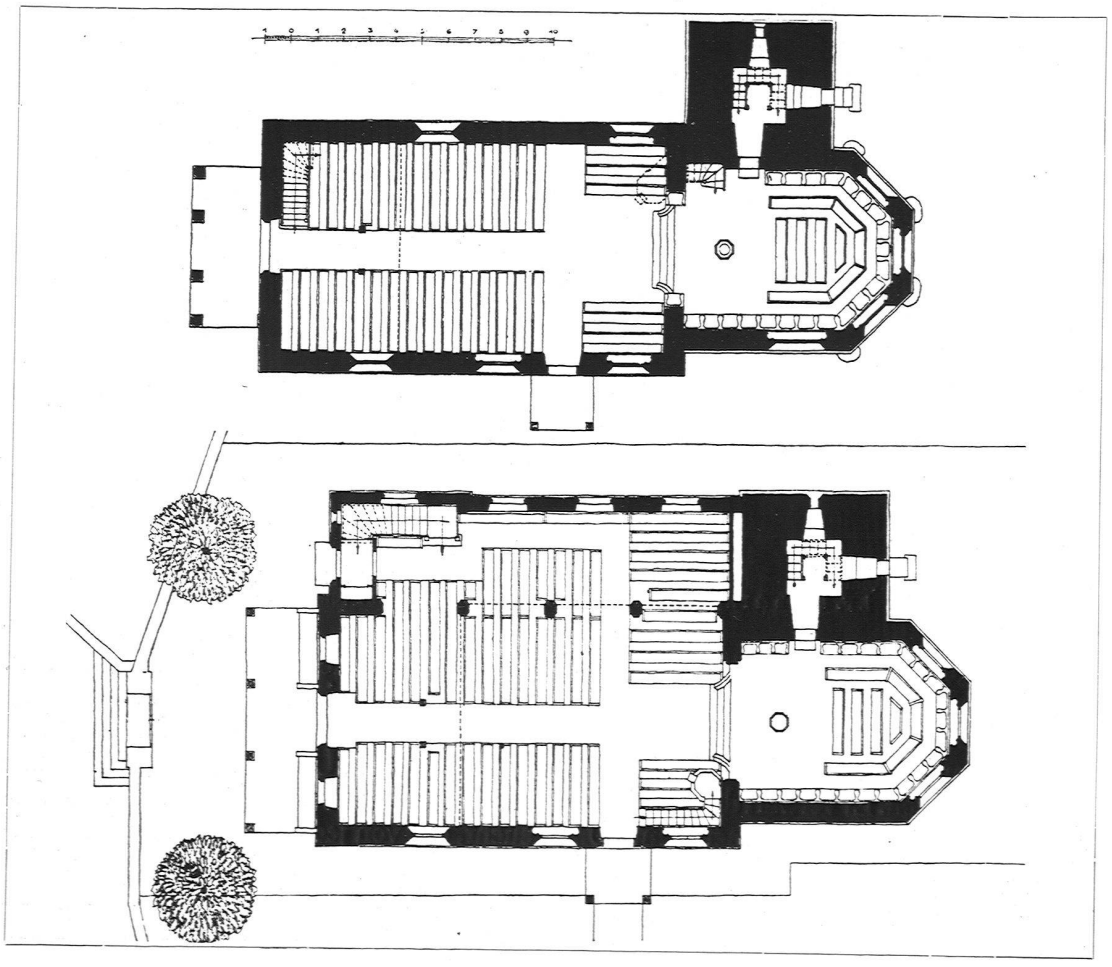
Die oben abgebildete Dorfstraße mit der Schmiede und dem Wirtshaus scheint, auf den ersten Blick hin, der bernischen Landschaft anzugehören. Beide Häuser sind behäbig in der üblichen Bautradition des XVIII. Jahrhunderts erstellt. Sie sind uns als Zeugen aus der Zeit erhalten, da, je nach Kauf und Lauf, die Landstraße belebt war von den Fuhren, da gewisse Hufschmiede und Gasthäuser von Ruf einen bedeutenden Zuzug hatten. An der alten Poststraße von Bern über Frieswil, Aarberg, Biel nach Basel könnte dieses Bildchen aufgenommen sein. Und doch, wer sich die Mühe nimmt und den Bären von Kölliken näher betrachtet, wer sich vor ihm aufstellt und die Breite seiner Stirnseite abmißt, erkennt in der Struktur, in den Verhältnissen doch etwas dem Bernischen Wesensfremdes, etwas das aus dem Süddeutschen übernommen ist. Nicht so das Landhaus, das wir in der zweiten Abbildung beigegeben haben. Wer von unten her beachtet, wie das Haus im Hang steht, auf der Terrasse über dem Garten, wie die Treppe elegant ausladet, wie auf der Rückseite der umbaute Hof und weiterhin der Garten sich anschließen, der erkennt einen bernischen Landsitz. An ein bernisches Pfarrhaus denkt man, wie sie Weibel in seinen farbigen Blättern festgehalten hat und wie sie sich in unsere Zeit hinübergerettet haben. Bernisch-französisch mit der Orientierung des Grundrisses zum vorgelagerten Garten, mit der feinen Bemessung der beiden Geschoßhöhen zur Mächtigkeit des Daches, mit der Sorgfalt, die der Durchbildung der Mittelpartie der Fassade zubedacht ist. Das Pfarrhaus in Oberdießbach kommt mir in den Sinn, da die selbe Bauübung in beiden Bauten zum Ausdruck kommt. Noch entschiedener bernisch mutet die Gruppenaufnahme vom Pfarrhaus an. Das ist der Wohnstock, wie wir ihn im Bernbiet landauf und ab antreffen, akkurat in d e r Bauordnung, wie das vorliegende Bild darstellt: Stirnseite mit der „Ründe", der Garten und die Hofstatt vorgelagert. Wie stark fundiert muß diese Bau-Tradition gewesen sein, daß sie selbst in den äußersten Teilen der Vogteien derart typische Bauten und Siedlungen hat aufwachsen lassen können. Hiefür mögen die vorangestellten Illustrationen

Landhaus im Oberdorf Kölliken, nach rückwärts mit Hofanlage, erbaut 1801, zwei Jahre vor der aargauischen Selbständigkeit; unten rechts Pfarrhaus und renovierte Kirche in Kölliken



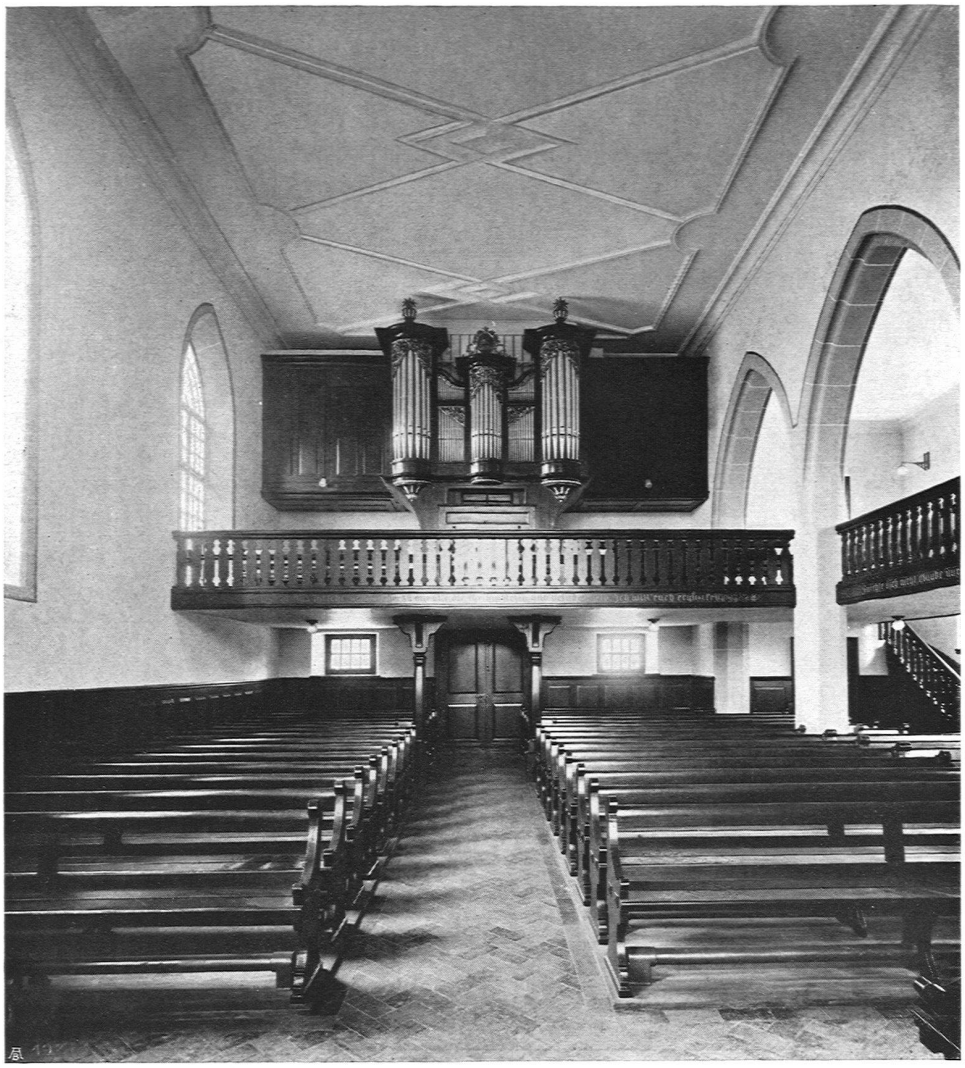
Kirche in Kölliken (Aargau). Renovation durchgeführt von Arch. Friedr. Haller S.W. B., Kölliken i. F. Ulrich & Pfister, Architekten S.W. B., Zürich. Ansicht vom Dorf her

als Belege gelten. Sie sollen uns aber weiterhin dienen, um auf die Arbeit des Architekten einzugehen. Für die Gestaltung des Turmes mußte er zu einer bestimmten Lösung kommen. Er verwarf die Käsbissen-Form und wählte den Bernerhelm. Um die Tradition wieder aufzunehmen und mit dem Pfarrhaus zusammen eine Gruppenanlage zu schaffen, die schon von fern her wie ein Wahrzeichen zur Geltung kommt. Dabei hat ihn nicht ängstliche Anlehnung an bestehende Beispiele geleitet, sondern er hat aus dem Unterbau des bestehenden Turmes einen Helm zu entwickeln versucht, der von jeder Seite her als harmonischer Abschluß zur Geltung kommt. Der mit dem Turm als Gesamterscheinung und mit dem Baublock der Kirche zusammen



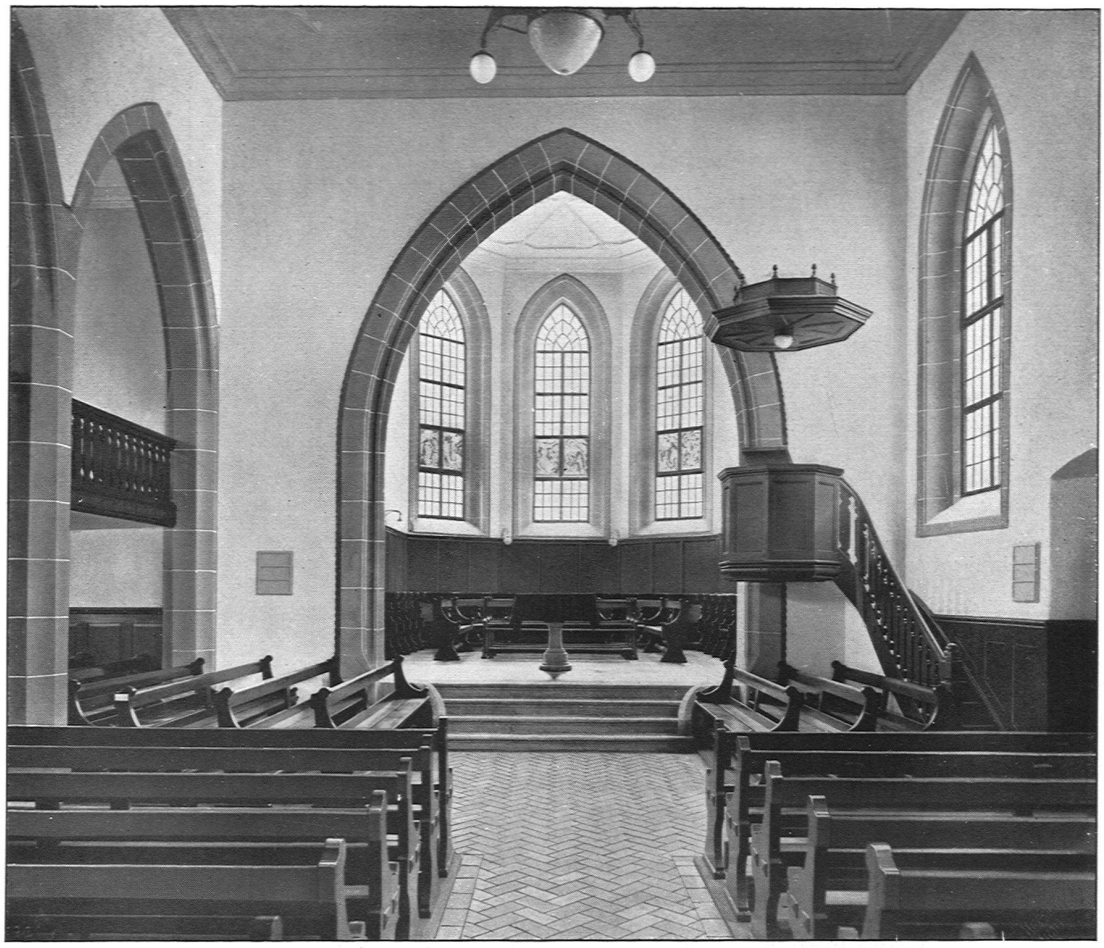
Nebenstehende Seite: Kirche in Kölliken vor dem Umbau, oberer Grundriß früherer Zustand, unterer Grundriß Renovation mit Umbau
Oben: Kirche nach der Renovation, Ansicht vom Pfarrhaus her

eine Gruppenwirkung erzielt. Die vorliegenden Bilder erweisen, daß er diese Absicht erreicht hat. Die beiden Aufnahmen des alten Bestandes betonen, daß die Notwendigkeit einer Renovation schon durch die äußere Erscheinung gegeben war. Zudem zeigt der alte Grundriß einen Raum von bedrükkender Enge. Mit einem seitlichen Anbau hat der Architekt die Zahl der Sitzplätze von 320 auf 520 erhöht und einen Kirchenraum von einem wirkungsvollen Ausmaß geschaffen. Die Decken im Chor und Schiff mußten neu erstellt werden. Sie und die Wände sind in Weiß gehalten, unterbrochen bloß vom Grau des Sandsteins und eingefaßt von einem Band in Rotbraun. Orgelempore und Bestuhlung sind durch einen braungestrichenen Ton zusammengehalten; der Boden ist aus roten Lausener Platten erstellt. Am Fuß der Orgelempore ist ein Spruchband angebracht, das Holzbildhauer Carl Fischer in Zürich in einer kräftigen Fraktur eingeschnitten hat; ein belebtes Ornament, das wesentlich dazu beiträgt, die beiden Emporen zu einer Einheit zusammenzubinden. Im Chor sind in den sorgfältig aufgeteilten Fenstern sechs Scheiben als Schmuckstücke eingesetzt. Sie sind



Kirche in Kölliken nach der Renovation, Architekt Fr. Haller S.W.B. in Kölliken i. F. Ulrich & Pfister Architekten S.W.B., Zürich. Inneres: Decke und Wände weiß mit braunroter Bordüre, Orgelempore und Bänke braun gestrichen, Bodenbelag rote Lausener Platten, Spruch am Fuß der Orgelempore in Eichenholz geschnitten von Carl Fischer, Bildhauer S.W.B., Zürich, Orgelumbau Goll & Co., Luzern

in den Texten sowohl wie im Kompositionsprinzip so angeordnet, daß zwei und zwei immer zu einer Einheit verwachsen und daß schließlich aus allen sechsen ein wertvolles farbenes Band entsteht. Dieser Eindruck ist für die Raumerscheinung des Chors wichtig; er wird aber erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn die leeren Scheiben darunter und darüber mit einer leichten Körnung versehen sind und damit zu einer neutralen Fläche werden. Wir haben schon früher an dieser Stelle durch die Reproduktion von Glasscheiben auf die Bedeutung von Maler Carl Rösch hingewiesen. Die Scheiben sind handwerklich und künstlerisch tüchtig durchgebildet im Sinn der besten Überlieferung aus den ersten Zeiten der Glasmalerei. Es freut uns, daß die Baubehörde das Vertrauen hegte und in feiner, williger Weise auf die herbe Ausdrucksform in den einzelnen Darstellungen eingegangen ist. Diese erscheint herb im Gegensatz zu der süßlich naturalistischen Illustrationsmanier, die in den letzten Jahren in den weitaus meisten neuen Kirchenfenstern Anwendung gefunden hat.



Kirche in Kölliken, Architekt Fr. Haller S. W. B., Kölliken, Choransicht
In den Fenstern Scheiben von Carl Rösch, Maler S. W. B., Dießenhofen

Eine Kraft liegt in ihnen, still verhalten, die sich bloß dem offenbart, der im Ernst und mit innerer Anteilnahme mit ihnen sich beschäftigt. Die Predigtleute sind unvoreingenommen an diese Darstellungen herangetreten; die Kraft der Gebärde und der Farbe hat unmittelbar zu ihnen gesprochen, und heute möchten sie diesen Schmuck in ihrer Kirche nicht mehr missen. Uns freut diese Tatsache zu allermeist. H. R.

EINE STUNDE IN STEINHAUSENS ATELIER

VON FR. LEUENBERGER

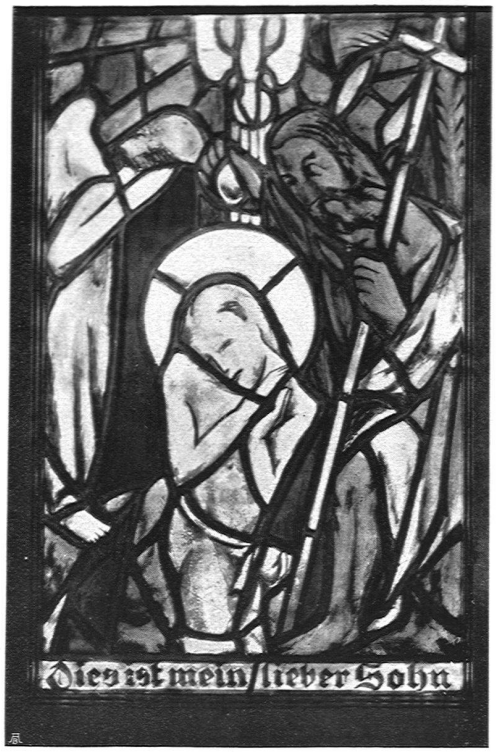
Es war am Osterdienstag des Jahres 1912. Wir zwei fahrende Studenten standen vor dem Frankfurter Ratskeller und schüttelten uns vor Lachen. Soeben hatte sich eine fein geschliffene Glastüre des vornehmen Restaurants hinter uns geschlossen und der « Herr Ober », der uns regelrecht an die Luft gesetzt, wandelte beschwichtigten Gewissens den vornehm besetzten Tischen seines Reiches zu. Ja, regelrecht an die Luft gesetzt hatte man uns. Eigentlich konnten wir es wohl verstehen, wenn wir unsere Kleider anschauten. Dürftige Sandalen, grobe Beinkleider, welche ihre frühere Bekanntschaft mit Schweizerboden und Savoyererde nicht ganz zu leugnen

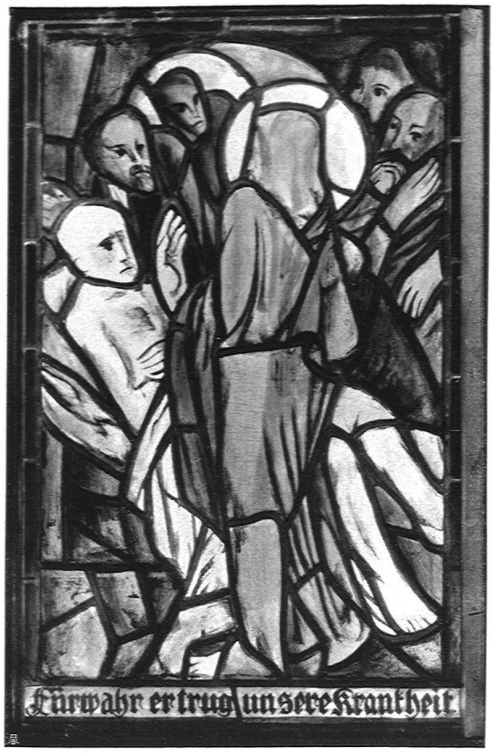
Kirche Kölliken, Glasscheibe, Kreuzigung, Carl Rösch, Maler S.W.B., Dießenhofen

vermochten, dazu welche Tuchkragen, welche halb Deutschland mit uns in Schnee und Schweiß durchwandert hatten, und zu guter Letzt mein schwarzer Filz, der infolge unglücklicher Flickversuche meinem ungekämmten Haar die ungehinderte Aussicht in den Frühlingshimmel gewährte, das alles ließ keine « akademisch gebildeten» Leute vermuten und rechtfertigte den «Herrn Ober» einigermaßen. Uns war es ein lustiges Abenteuer, einmal als Vagabund zu gelten, und in bester Laune schlüpften wir in eine eben haltende Straßenbahn, die uns zum Kaiser-Friedrich-Gymnasium hinausführte, wo Steinhausens « Bergpredigt » die Wände der Aula schmückt. Der Herr Rektor war ein strenger Mann. Er würdigte uns keines Wortes. Als ob wir nicht deutsch verstünden, verkehrte er nur durch den Abwart mit uns und gewährte schließlich unter Bedingung strengster Bewachung den Zutritt zur Aula. Während wir die Treppe erstiegen, fiel mancher kernige berndeutsche Spruch über das Wort: Kleider machen Leute. —

Kirche Kölliken, Glasscheibe Auferstehung, Carl Rösch, Maler, S.W. B., Dießenhofen

Mein Kamerad hatte genug von Frankfurt. Ihm wäre wohler gewesen auf der Landstraße bei den Handwerksburschen. Aber ich wollte nicht von Frankfurt weg, ohne einen zu sehen, dem ich vieles zu danken hatte: Steinhausen. Jetzt oder nie konnte ich ihn sprechen, und trotz Kleidung und frisch sprossenden Bartes, trotz Oberkellner und Rektor wollte ich das Wagnis versuchen. Mein Kamerad verließ beim Römer die Straßenbahn und ich fuhr nach der Dürerstraße. Herzklopfen hatte ich wohl ein wenig, als ich in das hohe Gebäude eintrat, in dem Frankfurt seinen Künstlern Platz gewährt. Man wies mir Steinhausens Atelier. Eine einfache Visitenkarte war an die graue Tür geheftet. Ich klopfte. Drinnen wurde es lebendig. Die Türklinge wurde niedergedrückt; aber die Türe öffnete sich nicht. « Einen Augenblick, bitte! » rief eine freundliche Stimme hinter der Tür. Dann hörte ich jemanden eiligen Schrittes ins Zimmer zurückgehen. Blitzschnell stiegen vor meinem Auge Oberkellner und Rektor auf. Es war mir nicht ganz gemütlich. Der Türe nahte





Kirche Kölliken, Glasscheiben, Carl Rösch, Maler, Dießenhofen

sich Schlüsselgeklirr. Krampfhaft suchte ich das Loch meines Filzes zu umfassen und zu verdecken. Da öffnete sich die Türe, und vor mir stand ein alter Mann mit freundlichen Augen und blickte mich ganz ermunternd an. Ich stellte mich stotternd vor: « Fritz Leuenberger aus Bern, auf der Reise nach. . . » Ich kam kaum so weit. Wie der alte Mann das Wort Bern vernommen hatte, streckte er seine beiden Hände aus und zog mich mit dem freudigen Ausruf: « Ach so, ein ‚Schwyzer' sind Sie? » mitten ins Atelier hinein. Ich wollte meine Kleidung entschuldigen. Er ließ mich nicht reden. « Ach lassen Sie doch », sagte er, und machte mit der Hand eine abwehrende Gebärde. Er rückte mit jugendlicher Leichtigkeit einen grüngepolsterten Lehnstuhl zurecht und fragte mich in all seinem geschäftigen Tun nach meinen Wünschen und Begehren. Ich weiß nicht mehr, was ich alles gesagt habe. Er antwortete darauf mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß er nur so wenig Zeit zur Verfügung habe, er erwarte nämlich eine Dame, aber bis sie komme, könne er mir schon einiges zeigen. Ich mußte mich also auf den Lehnstuhl niederlassen, während mein freundlicher Gastgeber mir die Bilder vorführte, die er gerade in Arbeit hatte. Auf einer Staffelei rechts stand eine Skizze zu einer Kreuzigung. Weiter hinten war eine Landschaft in dunkelm Grün gehalten, von einer weißen Mauer durchzogen. Er öffnete seine Mappen und suchte Steindrucke hervor. Ich hatte unterdessen Zeit mich umzusehen. Das Atelier war ein mittelgroßer, ungefähr quadratischer Raum, eintönig weiß getüncht. Auf der Westseite standen zwei Lehnsessel, außer den Staffeleien das einzige Mobiliar, das ich sah. An den Wänden lehnten Bilder und Mappen, in denen der alte Meister suchte und blätterte, was er mir zeigen könnte. Er selbst war kleiner, als ich mir vorgestellt hatte, eine eher etwas untersetzte Gestalt, den Rücken stark gebeugt, das Haupt mit dem etwas spärlichen aber lan-

Arnold Husy & Schönenwerd

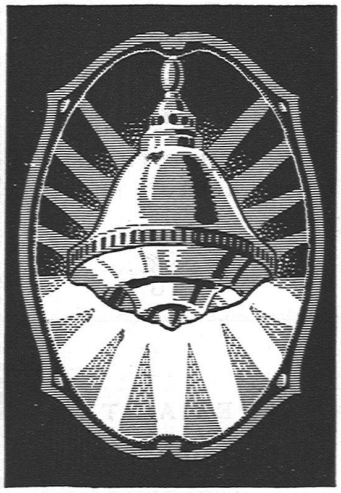
Malerei & Holz- und Marmorimitation

KEIM'SCHE MINERAL-FARBEN
FÜR MONUMENTALE MALEREIEN
Lager für die Schweiz:
CHR. SCHMIDT, ZÜRICH 5, Hafnerstr. 47

Neuere Ausführungen in Keim'scher Technik:

Paul Altherr:	Rathaus Rheinfelden, Fassadenmalerei
F. Boscovitz, jun.:	Naturwissenschaftliches Institut Zürich, Wandmalereien
E. Cardinaux:	Unfallversicherungs-Gebäude Luzern, Giebel-Figuren
Ch. Conradin:	Kantonalbank Chur, Wandgemälde
Ch. Conradin:	Schlachtkapelle Saas, Prättigau, Wandgemälde
P. Oswald:	Höhere Töchterschule Zürich, Wandgemälde
A. H. Pellegrini:	Schlachtkapelle St. Jakob, Basel, Wandgemälde
Ernst Rüegg:	Stadthaus Schaffhausen, Fassadenmalereien
Ernst Rüegg:	Kantonalbank Herisau, Fassadenmalereien
Aug. Schmid:	Haus zum Schwarzhorn, Stein a. Rh., Fassadenmalereien
E. Stiefel:	Bezirksgebäude Zürich, Wandgemälde

M. KREUTZMANN - ZÜRICH
RÄMISTRASSE 37
Buchhandlung für
Kunst, Kunstgewerbe u. Architektur
Auswahlsendungen - Grosses Lager



Ritter & Uhlmann
Clarastr. 4 **Basel** Clarastr. 4
fabrizieren als Spezialität
rationelle
Licht-Diffusoren
Beste
Arbeitsplatz - Beleuchtung
f. Schulen, Bureaux, Fabriken, Geschäftshäuser etc.

MARMOR- UND GRANITWERKE
BADEN Gerodetti & Co **AARAU**
Alle Marmorarbeiten ... Feinere Granitarbeiten

Unternehmerverzeichnis
zum Umbau der Kirche zu
Kölliken

Erd- und Maurerarbeiten:
O. Hochuli, Baumeister
Kölliken

Kunststeinarbeiten:
Ad. Schäfer & Co., Baugeschäft
Aarau

Zimmerarbeiten:
Gebrüder Suter, Zimmerei
Kölliken

Blitzgerüst am Turm:
Schweiz. Gerüstgesellschaft
Zürich

Spenglerarbeiten:
Ed. Häny, Spenglermeister
Kölliken

Turmspitze:
J. Weibel, Spenglermeister
Mumpf, Aargau

Dacheindeckung:
E. & F. Aeschlimann, Dachdecker, Aarau

Gipserarbeiten:
Alfr. Fischer, Gipsermeister
Kölliken

Glaserarbeiten:
Alb. Vogel, Glasermeister
Kölliken

Schreinerarbeiten:
Gebr. Suter, Schreinerei
Kölliken

Elektrische Heizung:
Bachmann & Kleiner, Örlikon

Elektrische Licht- und Heizungsleitungen:
O. Matter, Installateur
Kölliken

Turmuhr:
J. Mäder, Turmuhrenfabrik
Andelfingen

Orgelumbau:
Goll & Co., Orgelbaugeschäft
Luzern

Malerarbeiten:
A. Husy, Malermeister, Aarau
E. Zipperlen, Malermeister
Kölliken
J. Bieler, Malermeister
Kölliken

Verlag Benteli A.-G., Bümpliz

Einfache schweiz. Wohnhäuser
mit 290 Abbildungen und 6 Beilagen Fr. 4.80

Papier aus der Papierfabrik Biberist